



1911 - 2011: 100 Jahre CVJM Die ersten vierzig Jahre von 1911 bis 1951

Rückblick auf 40 Jahre Jugendarbeit im CVJM Bayreuth
(Abschrift eines Manuskripts ohne Verf. und Jahr [Februar 1951])

40 Jahre ist eine lange und verhältnismäßig doch kurze Zeit, es ist eben ein halbes Menschenalter. Wenn auch keiner von den alten CVJMern bei der Gründung 1911 dabei war, so können wir doch aus alten Niederschriften feststellen, dass der heutige CVJM im Jahre 1911 als „Evang. Jungmännerbund Bayreuth“ innerhalb der Landeskirchlichen Gemeinschaft von dem seinerzeitigen Gemeinschaftspfleger Nusspickl ins Leben gerufen wurde. Das Heim befand sich seinerzeit im alten Schlossturm (die Räume des früheren Schwurgerichtes).

Leider brach nach einigen Jahren 1914 der erste Weltkrieg aus, so dass die kaum begonnene Jugendarbeit bis auf weiteres wieder

ruhen musste. Die noch in der Heimat verbliebenen älteren Gemeinschaftsmitglieder fanden jedoch während des Krieges einen neuen Weg, an die zum Militär eingezogene Jugend heranzukommen. Sie eröffneten nämlich im Schlossturm ein Soldatenheim, das ist ein Lokal, in dem sich in ihrer Freizeit am Tage sowohl wie an den Abenden die kasernierten und verwundeten Soldaten den ganzen Tag bei Spiel und Lesen aufhalten konnten. Als Abschluss des Tages wurde immer eine kurze Andacht gehalten. Viele Soldaten kamen durch diese Heime mit dem Herrn Christus in Berührung und werden die Soldatenheime wohl nie vergessen. Kaum war der Krieg zu Ende, als auch schon die Jugendarbeit einen neuen Auftrieb erhielt. Die älteren Freunde des Posaunenchores des CVJM stießen fast alle in dieser Zeit zum Jungmännerbund, und zwar fast ausschließlich durch die Werbung von Mann zu Mann.

Hier war es wieder unser lieber Freund Rockelmann und auch Hans Roder, die sich mit großer Liebe um die Jugend bemühten. In dieser Zeit wurde auch der Posaunenchor gegründet, der einen wichtigen Faktor in der Jugendarbeit darstellte und sich allen Anforderungen zum Trotz bis heute noch behaupten konnte.

Die seinerzeitige Arbeit war in erster Linie auf Bibelarbeit aufgebaut und wohl die meisten unserer älteren Freunde durften seinerzeit den Frieden finden, den die Welt nicht geben kann.

Wir werden die feinen jugendfrischen und doch von tiefem Ernst gehaltenen Bibelstunden von Karl Freiburger, Heinrich Schmidt, Konrad Will und besonders von unserem lieben Bruder Götz nie vergessen. Gerettet sein gibt Rettersinn, und so wurden Wege gesucht, mit denen man am besten an die Jugend herankommt. Traktate wurden bei



jeder Gelegenheit vor Kinos und Theatern etc. verteilt. Einmal war auf dem Marktplatz Messe, da war auch schon ein Plan für eine Großaktion ausgearbeitet. Sämtliche Mitglieder sowie der Posaunenchor wurden dabei eingeschaltet. Am Sonntag Nachmittag, als der Hauptbetrieb am Markt im Gang war, ertönten, man erschrecke nicht, vom Schlossturm die alten evangelischen Choräle, und ehe sich die Leute besinnen konnten, was das sei, hatten sie schon ein Traktat in der Hand, das klipp und klar sagte, wer wir

sind und was wir wollen. So durften wir es immer wieder erfahren, dass im Bekennen der Segen lag. Unser Kreis wuchs, sowohl nach innen als auch nach außen. Im Frühjahr 1924 wurde dann der Evang. Jungmännerbund in den Christlichen Verein Junger Männer umgewandelt. Gleichzeitig war es notwendig geworden, den Verein in verschiedene Abteilungen aufzuteilen. So wurden eine Haupt- und eine Jugendabteilung und eine Jungschar eingerichtet, und in allen Abteilungen herrschte reges Leben.

Turnabteilungen, Männer- und Wanderchor wurden gegründet, die dann bei den verschiedenen Veranstaltungen zusammen mit dem Posaunenchor die Abende verschönten. Ende 1924 kam jedoch für uns ein schwerer Schlag. Innerhalb der Gemeinschaft kam es zur Spaltung zwischen Hensoltshöhe und Ansbach. Da wir wegen Raummangel immer wieder Schwierigkeiten mit der Gemeinschaftsleitung hatten, zogen wir, wenn auch schweren Herzens, mit aus. Es war dies für uns kein leichter Entschluss, da wir eben doch mit dem alten Schlossturm recht eng verwachsen waren. Nun begann für den Verein eine „Wanderschaft“. Der Stadtrat stellt uns für unsere Jugendarbeit ein Zimmer in der Münzschule zur Verfügung, ebenso der Verein für freiwillige Armenpflege in der ehemaligen Herberge zur Heimat einen Raum. Die Münzschule mussten wir dann noch mit der Hensoltshöher Gemeinschaft und dem Blaukreuzverein teilen, so dass wir selbst „Unser Lokal“ am wenigsten benutzen konnten. Dass dies natürlich kein Dauerzustand bleiben konnte, war klar, und es wurde auch eifrig nach passenden Räumen gesucht. Der Verein hatte sich inzwischen so gut entwickelt, dass die Arbeit von den älteren Freunden nicht mehr geschafft werden konnte und ein Vereinssekretär vom Liebenzeller Missionshaus angestellt werden musste [1924]. Die Bibelstunden waren immer verhältnismäßig gut besucht (Jugendabteilung circa 30 bis 40, Jungschar circa 30 - 50). Am schwächsten waren allerdings die Bibelstunden der Hauptabteilung besucht, doch lag dies daran, dass eben die Mehrzahl der Freunde schon bei den verschiedenen Abteilungen, Jugendabteilungen und im Posaunenchor, stramm eingespannt waren.



Vor dem „Grünen Baum“ in der Dürschnitz

Die Turnstunden waren durchschnittlich mit circa 100 Mann besucht. Unser lieber Turnwart Christian Herrmann hatte hier wirklich ein Meisterwerk vollbracht, diesen „Haufen“ in strammer Zucht zusammenzuhalten. Wir waren 10 Riegen mit je einem Vorturner, die jeden Montag nach einem festgelegten Plan sämtliche Geräte durcheinanderübten. Jede Turnstunde wurde mit einem frischen Lied und einer kurzen Andacht geschlossen.

Ende 1925 war es nun endlich so weit, dass wir ein geeignetes Lokal fanden. Wenn es auch etwas weit vom Stadtzentrum lag, so war es doch im gewissen Sinn ein „Eigenheim“, nämlich 2 schöne Räume im Hinterhaus der Gastwirtschaft „Grüner Baum“ in der Dürschnitz. Sie waren allerdings in einem trostlosen Zustand, doch mit vereinten Kräften bekamen sie bald ein freundliches Gesicht. Das war vielleicht ein Leben und

Treiben. Ein Maler aus unserm Kreis hatte sich mit einem Stab von Hilfsarbeitern ans Werk gemacht und die ganze Nacht durchgearbeitet, der nächste Arbeitstrupp fing am nächsten Tag mit der Hauptreinigung an. So bekam jeder seine Aufgabe, bis „unser Heim“ fix und fertig war. Hier waren wir nun endlich „Freiherrn“, und das war die Hauptsache. Hier wurden wir bzw. die andern auch nicht gestört, wenn es, was ziemlich oft geschah, ziemlich laut zuging. Nun konnte sich die Arbeit besser entwickeln. Gleichzeitig wurden jetzt auch die Elternbibelstunden eingeführt, um mit den Eltern in ständiger Fühlung zu bleiben.

Wir wollen auch hier einen kurzen Wochenverlauf an uns vorüberziehen lassen:

- Montag: Turnstunde,
 - Dienstag: Gebetstunde
 - Dienstag: Turnstunde der Jungschar
 - Donnerstag: Posaunenstunde
 - Freitag: Bibelstunde für Haupt- und Jugendabteilung getrennt
 - Samstag: Nachmittags Jungscharstunde, abends Wanderchor
 - Sonntag: Vormittag Gottesdienstbesuch, nachmittags entweder Spaziergang oder gemütliches Beisammensein im Heim. Jeden Monat einmal, abends Elternbibelstunde.
- Das neue Lokal wurde also recht ausgenutzt und war jeden Abend geöffnet. Ein wichtiger Punkt war natürlich der Ordnungsdienst. Er wurde jeden Monat aufgestellt und funktionierte, wenn auch nicht immer „tadellos“; aber dafür waren es auch junge Burschen. Galt es doch das Lokal auszukehren, Staub zu wischen, Spiele etc. wieder ordnungsgemäß einzuräumen und am Schluss der Veranstaltung das Heim so instand zu setzen,

Die CVJM-Familie an
einem Sonntagnachmittag
in Kamerun, 1929



dass es am andern Abend auch wieder „salonfähig“ war. Das war wirklich Dienst, der nur aus Liebe zum Werk getan wurde und auch heute noch anerkannt werden muss. Schwerer hatte es im Winter der „Heizer“. 1. war der Weg weit und 2. musste doch so rechtzeitig eingheizt werden, dass es mindestens am Schluss der Stunde gemütlich warm wurde. Wir sehen, dass fast jeder eingespannt war und auch eine gewisse Verantwortung hatte. Man muss sich heute noch wundern, mit welcher Treue jeder seinen Dienst tat. Mancher wird nun auch fragen, wo habt ihr denn seinerzeit das Geld herge-

habt? Der Sekretär muss Gehalt erhalten, das Heim kostet Miete, die Heizung muss bestritten werden. Spiele, Tischdecken, Vorhänge mussten beschafft werden. Habt ihr einen Onkel in Amerika gehabt? Nein, das waren alles freiwillige Spenden der Freunde, die in Arbeit standen. Jeder hatte sich freiwillig verpflichtet, monatlich einen Teil seines Verdienstes für die Sache des Herrn zu opfern. Wir dürfen wohl sagen, dass darin auch der Segen auf unsrer Arbeit ruhte. Wir hatten nie Geld in der Kasse, wie die noch vorhandenen Kassenberichte ausweisen, hatten aber auch nie Mangel.

So wie es überall bei der Jugend und auch bei den Erwachsenen ist, wenn die großen Feste Ostern und Pfingsten in Aussicht stehen, geht das Beraten an, wo und wie man die Feiertage verbringt. Wir waren hier immer kurz entschlossen. Ostern wurden zum Teil die großen Osterkonferenzen auf der Hensoltshöhe und die Ostertagungen des bayrischen Bundes besucht. Pfingsten ging die Fahrt alljährlich in den herrlichen Frankenwaldwinkel „Haueseen“, um mit den Nordoberfränkischen Pfingsten zu erleben. Diese Tagungen, sowohl Ostern wie Pfingsten, brachten für manche unserer Freunde die Entscheidung fürs Leben und festigten zugleich auch das brüderliche Band zwischen unseren nordoberfränkischen Freunden in Münchberg – Naila – Hof – Bobengrün, das bis heute noch nicht zerriss.

Unser seinerzeitiger Sekretär, Wilhelm Hatz [1924-1930], wurde wieder nach Liebenzell berufen, so dass wir die Arbeit wieder allein machen mussten. Auch in der Lokalfrage

CVJM-Gruppe im
Freibad, 1948





CVJM-Zeltlager 1950

tat sich inzwischen eine neue Tür auf. Die Gesamtkirchengemeinde Bayreuth baute ein neues Gemeindehaus in der Richard-Wagner-Straße, und hier wurde uns ein Heim in Aussicht gestellt. Am 1. November 1930 war es dann so weit, dass wir unser neues Heim, 2 schöne helle Räume im Gemeindehaus, beziehen konnten. Wir waren wirklich froh, endlich ein festes Heim zu haben, da es für ein Jugendwerk nicht vorteilhaft ist, wenn es immer mit dem Lokal auf Wandschaft ist. Es herrschte wirklich neues Leben im Gemeindehaus, so dass es unserm lieben Hauswirt, Bruder Lehr, manchmal zu bunt wurde. Da wir aber ein wirklich feines Verhältnis mit der Familie Lehr hatten, wurde manche Schwierigkeit im Entstehen beseitigt.

Dass unsern alten, lieben CVJM-Arbeit in so kurzer Zeit ein Riegel vorgeschoben werden sollte, ahnten wir alle nicht. Im Jahr 1933

spitzte sich die Lage zwischen der Hitlerjugend und der gesamten christlichen Jugend ziemlich zu. Aus dieser Not heraus wurde hier am 11. Mai 1933 der Evangelische Jugendring ins Leben gerufen, der die gesamte Bayreuther Evangelische Jugend zu einem Block vereinigte. Doch dies half alles nichts. Die HJ ruhte nicht eher, bis alles zerschlagen war. Bei einer Bibelstunde der Jugendabteilung mit Fritz Schwankl kam es mit HJ-Führern zu scharfen Auseinandersetzungen, die damit endigten, dass die herbeigerufene Polizei die HJ des Hauses verwies und die beteiligten CVJM-er vors Parteigericht geschleppt wurden. Später fand dann die „feierliche Übernahme“ der konfessionellen Jugend mit samt dem „freiwillig“ übergebenen Inventar statt. Dies war nach menschlichem Ermessen der Todesstoß für die konfessionelle Jugend insgesamt, und niemand ahnte, dass sich diese Jugend nach verhältnismäßig kurzer Zeit doch wieder zusammenfinden würde.



Posaunenchor im Einsatz, 1950



Vom CVJM blieb nur noch als Stamm der Posaunenchor übrig, der dafür um so enger zusammenrückte und sich auch trotz aller ihm in den Weg gelegten Schwierigkeiten bis zum heutigen Tag behaupten konnte. Als der Zweite Weltkrieg begann, und der letzte Bläser eingezogen war, ruhte auch diese Arbeit.

1945 kam nun der Zusammenbruch des 1000-jährigen Reiches und der für uns so traurige Ausgang des 2. Weltkrieges. Kaum waren einige Bläser aus dem Feld und der Gefangenschaft zurückgekehrt, wurde auch der Posaunenchor wieder ins Leben gerufen, und bald ertönten wieder unsere schönen Choräle über die Dächer und Ruinen unserer Stadt hinweg. Ebenso regte sich aber auch schon ein CVJM-Pflänzchen und man konnte bald merken, dass sich die Jugend findet, das zerbrochene Werk aufzubauen. Fritz Schwankl ist es, der sich besonders um die Jugend annimmt. Aber schon tauchen wieder die Lokalschwierigkeiten auf, denn die Räume im Gemeindehaus wurden ja inzwischen anderwärts belegt. In freundlicher Weise stellte uns die Gesellschaft für innere und äußere Mission einen Raum im Löhehaus zur Verfügung. Doch dies war nichts für die lebhaftige Jugend, und so entschloss sich

Herbsttagung der oberfränkischen CVJM's im
Evangelischen Gemeindehaus in Bayreuth, 1948



Fritz Schwankl in seinem Anwesen Maxstr. 81 einen kleinen Laden zu einem Lokal auszubauen. Bald war dies aber zu klein, und nun richtete er in seinen Werkstattträumen einen Raum entsprechend her. Doch blieb es immer wieder eine Not, denn tagsüber war der Raum Werkstatt und abends CVJM-Heim. Es war also immer nur eine Notlösung. Als die Amerikaner dann an der Pottensteiner Straße in der ehemaligen Chevauleger-Kaserne das GI-Heim ausbauten, konnte der CVJM hier mit einziehen. Doch kann auch dies nur

als Notlösung betrachtet werden, da immer wieder Schwierigkeiten auftauchen und die Lokalitäten auch mit anderen Verbänden geteilt werden müssen.

Ebenfalls ist es erfreulich, dass die Arbeit wieder wächst. Die Jugendabteilung arbeitet fieberhaft, eine stramme Jungschar wurde ins Leben gerufen, die von Freunden der Jugendabteilung treu gehegt und gepflegt wird. In Donndorf und St. Johannis wurde die Arbeit begonnen und wird auch von uns

bis heute weitergeführt. Auch die Hauptabteilung hat sich wieder zusammengefunden, und auch die Elternbibelstunden konnten wieder eingerichtet werden.

Bei all der Arbeit, die getan wird, stellt sich eben heute genau wie vor 25 Jahren der Mangel eines entsprechenden Jugendheimes heraus, und es wär wirkliche an der Zeit, dass der CVJM ein würdiges Heim finden würde, in dem sich die Arbeit an unserer Jugend so entwickeln könnte, wie es in unserer Stadt notwendig wäre.

Zurückblickend auf die 40-jährige Vereinsgeschichte können wir heute nur feststellen, dass unsre Arbeit nicht vergeblich gewesen ist, und wir wünschten nur, dass der CVJM mehr und mehr eine Stätte wird, wo sich die Jugend zur Gemeinschaft untereinander und vor allem unter dem Wort Gottes zusammenfindet.

Jugendleiter Fritz Schwankl 1933/34

aus: Mayer/Paulus:

Eine Stadt wird entnazifiziert

(Abdruck mit freundlicher

Genehmigung von Bernd Mayer)

Bayreuths CVJM und die Nazis

1933 Der Christliche Verein Junger Männer (CVJM) formierte sich Ende des 19. Jahrhunderts und bestand bis zur Zwangsüberführung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend (HJ) im Dezember 1933. Auch in Bayreuth gab es einen aktiven CVJM, der sich neben religiösen und sozialen Zielen auch mit politischen Fragen beschäftigte. Gegen den aufkommenden Nationalsozialismus regte sich bereits während der Kampfzeit bei seinen Mitgliedern Widerstandsgeist. So wurde die Verhaftung der Bayreuther



Günter Wendel und Gerhard Adler, etwa 1950

SPD-Funktionäre im März 1933 und das schändliche Verhalten der SA scharf kritisiert. 1933 zählte der örtliche CVJM etwa 30 bis 40 Jugendliche, die sich unter ihrem Jugendleiter, Radiotechniker Fritz Schwankl, trafen. Er veranlasste seine Mitbrüder immer wieder, sich im grünen Hemd des Vereins zu zeigen und zu versammeln. Da das Hemd in Farbe und Schnitt gleich dem des Reichsbanners (Kampftruppe der SPD) war, so wirkte diese Tracht auf die Nazis wie ein rotes

Tuch. So kam es auch immer wieder zu Zusammenstößen mit der SA und besonders mit der Hitler-Jugend, zum Raub von Zelten und Wimpeln. Angehörige des CVJM machten ihrerseits Parteiveranstaltungen der NSDAP verächtlich.

Der „staatsfeindliche“ CVJM-Leiter

1934 Auch der Bayreuther CVJM wurde gesetzlich in die Hitler-Jugend überführt. Um die Jugendarbeit trotz der eingeschränkten Möglichkeiten fortsetzen zu können, trat Fritz Schwankl am 1. April 1934 der NSDAP bei, führte jedoch den CVJM im alten Geiste fort. Dadurch geriet er sehr schnell wieder in die Schusslinie der Partei. Veranstaltungen des evangelischen Jugendwerkes wurden überwacht und bespitzelt, so ein Heimabend am 30. November 1933 im Gemeindehaus. Ein Zeuge: „Der HJ-Unterbanführer Lüttes erstattete bei



Bilder von Waldversammlungen im Jahr 1948





der Kripo Anzeige gegen den evangelischen Jugendleiter Schwankl. Er (Lüttes) komme vom ev. Gemeindehaus, wo eine Veranstaltung des CVJM stattfindet. Die ergangene Anordnung, wonach die Mitglieder christlicher Vereine nur zu rein religiösen Zwecken zusammenkommen dürfen, werde von dem evangelischen Jugendleiter auf das Größlichste verletzt [...]. Er fordere deshalb die sofortige polizeiliche Schließung der Zusammenkunft und auch die Beschlagnahme der nicht mehr zeitgemäßen Bücherei.“ Als die Kripo nicht in der gewünschten Weise einschritt, zogen HJ-Posten vor den Türen des Heimes auf, Lüttes drang mit einer HJ-

Gruppe in das Gemeindehaus ein und forderte die Jugendlichen zum Abbruch ihrer Zusammenkunft auf. Schwankl konnte sie indes zum Bleiben überreden. Nach dem Ende des Heimabends hielt der HJ-Führer eine Ansprache, er warf dem evangelischen Jugendleiter „Seelenfang“ vor und sprach von einem „Dolchstoß in den Rücken der HJ“. Die Bibliothek des CVJM wurde von der HJ durchstöbert. Der Pg. Fritz Schwankl musste sich wegen „staatsfeindlicher Umtriebe“ vor dem Parteigericht verantworten. Nur das schützende Eingreifen seines Vaters, Träger des Goldenen Parteiabzeichens, bewahrte ihn vor dem KZ Dachau. Nach diesem Verfahren trat Fritz Schwankl aus der Partei aus, er war nun endgültig aus der evangelischen Jugendarbeit ausgeschaltet.

